

## Steiniger Weg in neues Marktsegment

### Beim Repowering sind noch viele Hürden zu überspringen

Für Peter Ahmels, den Präsidenten des Bundesverbandes WindEnergie (BWE), ist das Ziel klar umrissen: „Beim Repowering gilt für uns die Faustformel: Halbierung der Anlagenzahl, Vervielfachung der Leistung.“ Würden sich künftig statt der heute rund 2.200 Altanlagen mit einer Leistung bis zu 400 Kilowatt etwa 1.000 Zwei-Megawatt-Maschinen drehen, ergebe sich – rein rechnerisch – ein Netto-Zuwachs der bundesweiten Windkraft-Kapazität von rund 1.500 Megawatt, rechnete Ahmels auf dem BWE-Workshop zum Thema Repowering während der Hannover Messe vor.

Allerdings waren sich alle eingeladenen Experten einig, dass auf dem Weg in diese neue Megawatt-Dimension noch einige Hürden genommen werden müssen. Willi Voigt, Staatssekretär im Energieministerium Schleswig-Holsteins, verwies vor allem auf die politischen Rahmenbedingungen, „die wir erst noch schaffen müssen“.

Eines der Hauptprobleme zurzeit: Mit dem Abriss jeder Turbine

erlischt die Baugenehmigung. „Einen Rechtsanspruch auf Aufstellung einer neuen Turbine hat kein Betreiber“, erklärte Voigt. „Deshalb ist die Bereitschaft, Anlagen, die außerhalb der ausgewiesenen Vorrangflächen stehen, zurückzubauen, gering.“ Er sehe es deshalb als eine der wichtigsten Voraussetzungen an, dass in einer Gesetzesnovelle die Altanlagen-Besitzer bei Repowering-Vorhaben vorrangig behandelt werden.

Für den Ausbau der Leistung sei es außerdem erforderlich, die Stromnetze zu verstärken, so der Kieler Politiker. Allein Schleswig-Holstein plane, die zurzeit installierte Leistung von 1.550 MW in den nächsten zehn Jahren unter anderem durchs Repowering auf 2.500 MW auszubauen. „Um dahin zu kommen, werden wir das Repowering auch in einen Kabinettsbeschluss schreiben, der in Vorbereitung ist.“

Für Detlef Matthiesen, Geschäftsführer der Fördergesellschaft Windenergie, kommt es beim Repowering auch darauf an, einen Markt über die Altanlagen

zu schaffen. Konkrete Projekte, etwa Internet-Portale, in denen Käufer auf Anbieter treffen können und umgekehrt, seien allerdings erst im Aufbau. Kontakte bestehen indes seit kurzem auf der Ebene der World Wind Energy Association (WWEA), was in Hannover bekannt wurde. Deutsche Anbieter von alten Turbinen seien bereits mit potenziellen Abnehmern aus den Nachfolgestaaten der früheren Sowjetunion und Afrika zusammengekommen, hieß es.

Und noch ein Problem muss gelöst werden: Derzeit lassen sich Aussagen darüber, ob sich Anlagen, die „repowered“ wurden, auch tatsächlich rechnen, kaum machen. „Uns fehlen einfach noch Rechengrößen“, betonte Jochen Twele, Leiter des Berliner BWE-Büros, in Hannover. Ziel müsse es daher sein, Anlagenbetreibern einen Leitfaden an die Hand zu geben, mit dessen Hilfe sich die Wirtschaftlichkeit modernisierter oder neuer Anlage berechnen lasse. BWE-Experten sind zurzeit dabei, diesen Leitfaden zu erarbeiten. **Text: Sascha Rentzing**